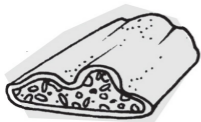
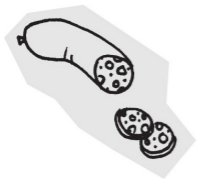
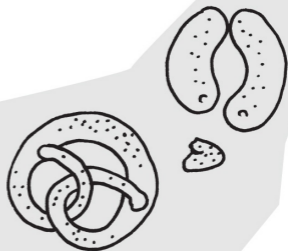


Leibspeise gewesen, und man höre und staune
– sie hatte zugestimmt.



Um es vorwegzunehmen: Genauso wenig,
wie sich über DIE Franzosen
Pauschalaussagen treffen lassen, genauso
wenig gibt es DAS deutsche Essen. Eher ist

es so, dass in Deutschland von Region zu Region unterschiedliche Speisen bevorzugt werden, die Grenzen sind fließend und die Geschmäcker auch: Im Schwäbischen mag man Maultaschen und Kässpätzle, in Bayern lieber Weißwürste, Leberkäse und Brezn (also Brezeln), in Franken werden Nürnberger (Bratwürste) oder Lebkuchen gegessen, in Hessen Grüne Soße, Handkäse oder Rippchen mit Sauerkraut. Im Rheinland isst man gerne Sauerbraten (aus Pferdefleisch) oder Himmel und Äd (Kartoffelbrei mit Apfelmus und Blutwurst), in Nordwestdeutschland dagegen Eintöpfe, Bohnen mit Speck, Grünkohl oder Rote Grütze, in Nordostdeutschland mag man Eisbein, Buletten (Frikadellen) und Currywurst, in Mitteldeutschland wiederum Thüringer Würstchen, Eisbein, Dresdner Stollen und Mutzbraten (gegrillte Schweineschulter).



Ich bin mir nicht sicher, ob Laurence weiß, wer überhaupt Johann Wolfgang von Goethe war, geschweige denn, was eine Leibspeise ist. So sauertöpfisch, wie sie aussieht, hat sie weder Lust am Essen noch am Trinken noch an sonst irgendetwas. Wenn sie nicht gerade livehaftig hier neben mir liegen und mir noch drei weitere Tage die Laune verderben würde, könnte mir das ja auch vollkommen egal sein.

Aber so muss ich aushalten, dass sie morgens gleich nach dem Aufstehen anfängt zu heulen und zum Gesichtwaschen und Zähneputzen gerade mal fünf Minuten im Badezimmer verschwindet – die Haare hängen ihr mittlerweile strähnig ins Gesicht. Ich habe ihr natürlich ausführlich gezeigt, wie unsere Dusche funktioniert, ihr mein Lieblingsduschgel von Lush hingestellt, ein sauberes, kuscheliges Handtuch herausgesucht, den Föhn und alles, was man als normales vierzehnjähriges Mädchen halt noch so braucht, aber seit ihrer Ankunft hat Madame nicht einen Wasserhahn zu oft aufgedreht. Beim Frühstück löffelt sie mit Leidensmiene Mamas frisch geschrotetes Müsli; ihr Pausenbrot und den Bio-Apfel rührt sie später kaum an. Mein jüngerer Bruder Leon hat ihr deswegen gestern früh extra Croissants vom Bäcker geholt und Papa hat ihr dazu einen Milchkaffee in seiner großen Lieblingstasse mit dem Hahn drauf

zubereitet, aber Laurence hat nicht einen Bissen angerührt, nur geheult, geschneift – und geschwiegen. Kein Merci, kein Non, rien de rien.

Rien ne va plus!!!

Jetzt wälze ich mich also unruhig hin und her und frage mich, wie ich die nächsten Tage mit diesem Trauerkloß durchstehen soll. Ich habe nicht eine freie, fröhliche Minute für mich! Was hat sich meine Mutter nur dabei gedacht? So nötig habe ich es nun auch wieder nicht, mich bei Frau Müller-Rochefoucauld einzuschleimen, miese Note hin oder her. Das hätten wir uns echt sparen können, zumal außer Kleo niemand von meinen Freundinnen an diesem Schüleraustausch teilnimmt. Kleo war mal meine allerallerbeste Freundin, doch in den letzten Jahren haben wir uns ziemlich auseinandergeliebt und sind nicht mehr ganz so dicke. Trotzdem verbringen wir viel